

(1489—1494) St. Veit¹⁾. 19. 62. — Erzbischof Friedrich ermächtigt den Professen und Pfarrer zu St. Veit, gewisse Laien, welche an den Akolythen Leonhard Hand angelegt hatten, von den Banden der Excommunication zu lösen.

(1482—1501.) Victring. 51¹⁾. 181. — (Erzbischof von Salzburg) beauftragt den Archidiacon von Unterkärnten, den Johann Meindl, welchen Abt Johann²⁾ als Pfarrer zu St. Georg in Kötmandsdorf präsentirt hatte, zu investiren.

Ueber den hl. Thomas von Aquin, Patron der Studien und Schulen.

Von P. Willibrord Benzler in Emaus.

„Quis est hic et laudabimus eum?
fecit enim mirabilia in vita sua.“

Eccl. 31, 9.

Dem heil. Thomas von Aquin ist von jeher so viel des Lobes und der Anerkennung gezollt worden und zwar von so erleuchteten und ausgezeichneten Männern, dass es wohl unnütz, ja fast unmöglich erscheinen möchte, noch etwas zu seiner Verherrlichung zu sagen. Allein da unser glorreich regierender heil. Vater Leo XIII. zu wiederholten Malen die Aufmerksamkeit der ganzen katholischen Welt auf den heil. Lehrer gerichtet, so erscheint es passend, auch in diesen Blättern Einiges von jenen herrlichen Auszeichnungen, die er dem englischen Lehrer hat zu Theil werden lassen, uns ins Gedächtnis zurück zu rufen. Noch erinnern wir uns lebhaft an das Staunen und die freudige Begeisterung, die sich der kath. Welt bemächtigte, als Leo XIII. durch die herrliche Encyclica: „Aeterni Patris“ vom 4. Aug. 1879 die Christenheit, ja die ganze menschliche Gesellschaft hinwies auf die reine und unverfälschte Weisheit, welche in den Schriften des heil. Thomas niedergelegt ist, und die Philosophie des Aquinaten geradezu als die eigentlich christliche und katholische Philosophie bezeichnete. Doch nicht bei dieser, für den hl. Thomas so ruhmreichen und für die christliche Wissenschaft so segensvollen Kundgebung des Stellvertreters Jesu Christi möchte ich heute verweilen, sondern ich

¹⁾ Bei Neumarkt an der Roth, ehemals Elsenbach genannt. — ²⁾ Johann VI. 1482—1501.

will vielmehr die Aufmerksamkeit der Leser hinlenken auf einen anderen Act unseres heil. Vaters, durch den er der Ehrenkrone des heil. Lehrers einen neuen, hellglänzenden Edelstein eingefügt hat. Es war am 4. August 1880, genau ein Jahr nach Erlass der Encyclica „Aeterni Patris,“ als Leo XIII. den vielfach an ihn gerichteten Bitten willfahrte und den englischen Lehrer zum Patron der kath. Schulen erhob: „Ad gloriam Omnipotentis Dei, — so lauten die Worte des heil. Vaters — et honorem Doctoris Angelici, ad incrementa scientiarum et communem societatis humanae utilitatem, S. Thomam, Doctorem Angelicum, suprema Auctoritate Nostra Patronum declaramus Universitatum studiorum, Academicarum, Lyceorum, scholarum catholicarum, atque uti talem ab omnibus haberi, coli atque observari volumus.“ (Litt. Ap. 4. Aug. 1880).

Aber, so können wir mit Recht fragen, was ist es denn, das dem heil. Thomas dies einzige Privileg erworben; warum hat gerade ihn Leo XIII. unter so vielen ausgezeichneten Lehrern der katholischen Wissenschaft ausgewählt, um ihn den christlichen Studien als Schützer und Patron vorzusetzen? Auf diese Frage gibt uns Leo selbst die Antwort. Der heil. Thomas besitzt alle jene Eigenschaften des Geistes und Herzens, die nothwendig sind, damit er für Alle, so dem Studium obliegen, das glänzendste Muster und Vorbild sein könne; eine reiche, unverfälschte, lichtvolle Doctrin, eine wunderbare Harmonie zwischen Vernunft und Glauben und eine Reinheit des Lebens, die im Glanze der schönsten Tugenden erstrahlt; das sind Vorzüge, die den englischen Lehrer wie kaum einen andern schmücken und zieren.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Doctrin des heil. Thomas. Leo XIII. bezeichnet dieselbe als uberrima, incorrupta, apte disposita. Und in der That, die Fülle und Reichhaltigkeit ist eine der hervorragendsten Eigenschaften der Lehre des Aquinaten; sie gleicht einem Meere, das da die Ströme der Weisheit früherer Zeiten in sich aufnimmt und umschliesst. Die Forschungen der heidnischen Philosophen, die Wissenschaft der heil. Väter und Kirchenlehrer zumal wusste St. Thomas sich anzueignen und so sehr zu seinem geistigen Eigenthum zu machen, dass Cardinal Cajetan, Thomas's grosser Schüler, von ihm sagen konnte: „Intellectum omnium (doctorum sacrorum) quodammodo sortitus est.“ (in 2. 2. 9. 148. a. 4. in fin.) Aber der heil. Lehrer begnügte sich nicht damit, die Wissenschaft der Vorzeit sich

anzueignen und wiederzugeben; die glücklichen Geistesanlagen, die der Schöpfer ihm verliehen, die Leichtigkeit der Auffassung, die Schärfe des Verstandes, die Treue des Gedächtnisses befähigten ihn wie kaum einen Andern, das Ueberlieferte weiter auszubilden und zu vervollkommen. Darauf war denn auch unablässig sein Bemühen gerichtet, auf den Errungenschaften der früheren Zeiten aufzubauen, das von Andern Begonnene weiter zu führen und zu vollenden. So wies ihm seine Schätzung und Hochachtung des von den Vorfahren Ueberlieferten den Pfad, den er in der Erforschung der Wahrheit einschlagen musste und der allein ihn zu jenem hohen Ziele führen konnte, das er thatsächlich erreicht hat. Fremd war unserem Heiligen jenes aus Stolz und Eigendünkel hervorgehende Streben so mancher Geister späterer Zeiten, die in eitler Selbstüberhebung sich berufen hielten, aus der Fülle selbsteigener Weisheit den Menschen die Wahrheit zu geben, die ihnen bisher gänzlich unbekannt gewesen sein sollte. Solche Männer konnten natürlich nur mit Verachtung auf die Leistungen der Vorzeit herabsehen; sie mussten die Errungenschaften derselben verwerfen, um ihre eigenen, rein subjectiven Anschauungen und Systeme an Stelle des Altbewährten setzen zu können. Dieser Geist durchzieht besonders die Philosophie der Neuzeit und daher die Erscheinung, dass immer neue und neue philosophische Systeme einander drängen, Pilzen gleich, die über Nacht aus der Erde hervorschiessen, um eben so schnell wieder zu verschwinden und andern Platz zu machen. Eine Besserung in dieser Beziehung kann offenbar nur dann erzielt werden, wenn die Wissenschaft wieder demüthig wird und, statt die grossartigen Leistungen der Vorväter zu verachten, vielmehr auf denselben wie auf einer sichern Basis weiter baut.

Zu dieser Schätzung der Vorzeit gesellte sich beim hl. Thomas ein tiefinniges, lebendiges Glaubensbewusstsein, das sein ganzes Geistesleben durchdrang, es mit den Strahlen übernatürlichen Lichtes erleuchtete und zur erhabensten Erkenntnis göttlicher und menschlicher Wahrheit erhob. Daher denn auch die ausgezeichnete Lauterkeit und Reinheit der Doctrin des englischen Lehrers und die wunderbare Harmonie, in die Glauben und Vernunft in ihr zusammenklingen. Die Lehre des hl. Thomas hat von den gottgesetzten Hütern der Wahrheit, den römischen Päpsten, eine Anerkennung und Bestätigung gefunden wie kaum eine andere. Die Doctrin des englischen Lehrers, sagt Innocenz VI. (Serm. de S. Thom.), zeichnet sich — von

der Lehre der hl. Schrift abgesehen, vor allen andern durch ihre Wahrheit aus; wer sie festhielt, ist niemals vom Pfade der Wahrheit abgeirrt; wer sie bekämpfte, dessen Meinung galt stets als verdächtigt. — Und welch' wunderbare Vereinigung und Durchdringung des natürlichen und übernatürlichen Erkennens müssen wir an dem Aquinaten bewundern! Der hl. Lehrer weiss die Vernunft gänzlich in den Dienst des Glaubens zu ziehen; er bedient sich derselben, die erhabenen Wahrheiten unseres hl. Glaubens allseitiger zu beleuchten, tiefer zu erfassen und so einigermassen, soviel es hienieden möglich ist, zu einem Verstehen und Begreifen der Glaubensgeheimnisse vorzudringen. Und diese Dienstleistung der Vernunft ist ihm nicht etwa, wie manchen modernen Geistern, eine demüthigende, erniedrigende Knechtung derselben, sondern ein nobile obsequium, das für das natürliche Erkennen selbst wieder den reichsten Nutzen gewährt; denn das helle Licht des Glaubens bewirkt, dass die Vernunft auch innerhalb ihrer eigenen Sphäre mit viel grösserer Sicherheit voranschreiten und zur Erkenntnis gar mancher natürlichen Wahrheiten gelangen kann, die ihr ohne die Leuchte der Offenbarung für immer verborgen bleiben würden. Und so sehen wir denn aus diesem schönen Zusammengehen von Vernunft und Glauben beim hl. Thomas einerseits eine tiefe und erhabene Theologie, andererseits aber auch eine wahre, vollkommen ausgebildete Philosophie hervorgehen. Müssen wir hingegen in der späteren Zeit, zumal nach dem 16. Jahrhundert, einen so traurigen Niedergang der philosophischen und theologischen Wissenschaften beklagen, so ist dieser Rückschritt sicherlich zum grossen Theil auf Rechnung jenes Bestrebens zu setzen, das darauf abzielte, das segensreiche Connubium zwischen natürlichem und übernatürlichem Erkennen zu lösen, die Vernunft zu emancipiren und sie der Herrschaft des Glaubens zu entziehen.

Was aber die Doctrin des heil. Thomas noch ferner zielt und ihrer Fülle und Ubertät die vollendende Form aufprägt, das ist die klare, lichtvolle Darstellung und Anordnung der in ihr niedergelegten Wahrheiten. Der englische Lehrer versteht es, die schwierigsten Fragen mit einer Leichtigkeit zu handhaben, mit einer Sicherheit zu lösen und in eine so fassliche Form zu kleiden, dass es fast an's Wunderbare grenzt und man sich der Ueberzeugung nicht verschliessen kann, der heil. Thomas müsse bei Abfassung seiner Werke sich eines besonderen Beistandes Gottes erfreut haben. Und wie die Darstellung

so ist auch die Anordnung des Stoffes. Der gewaltige Geist des Aquinaten umspannte das ganze Gebiet der theologischen und philosophischen Erkenntnis und sein klarer Blick wusste die einzelnen Lehren so treffend zu ordnen, dass aus denselben ein wunderbar herrliches Gebäude natürlicher und übernatürlicher Wahrheit erwuchs. Aber nicht bloss bezüglich der Gesamtdoctrin des hl. Thomas macht sich diese klare, lichtvolle Anordnung geltend, sie erstreckt sich bis in's Einzelste; wie das ganze grosse Gebiet des Wissens so wird auch der einzelne Satz logisch getheilt, passend zergliedert; jeder Artikel, den der hl. Thomas geschrieben, ist in dieser Hinsicht ein wahres Meisterwerk. Die mit Sorgfalt ausgewählten Objectionen, die dem corpus articuli vorausgeschickt werden, bereiten den Geist vor zur besseren Erfassung der Wahrheit, die im corpus selbst, in zwar schlichter und anspruchsloser aber darum nicht weniger wirksamer Form vorgelegt wird und durch die Lösungen der Objectionen, die den Artikel beschliessen, ihr volles Licht erhält. Dieser Vorzug lichtvoller Klarheit, verbunden mit der inneren Tiefe und Wahrheit, erfüllte den Papst Johann XXII. mit solcher Bewunderung, dass er jeden Artikel des hl. Thomas geradezu als ein Wunder bezeichnete: „Quot articulos scripsit, tot miracula fecit.“ — Auf diese Weise wird denn in der That St. Thomas zum geborenen Meister und Lehrer der katholischen Schulen. Seine Schriften sind eben wegen ihrer einzigen Klarheit, Uebersichtlichkeit und Tiefe mehr als die ausgezeichnetsten Werke der hh. Väter oder auch der anderen scholastischen Lehrer geeignet, den Schüler anzuleiten, die philosophischen und theologischen Wahrheiten nicht nur einzeln für sich mit aller Gründlichkeit zu erfassen, sondern auch dieselben in ihrem wunderbaren, harmonischen Zusammenhange zu betrachten. Und darum hat Papst Johann XXII. nicht Unrecht, wenn er sagt: „In cuius (S. Thomae) libris plus proficit homo uno anno, quam in aliorum doctrina toto tempore vitae suae.“ (De Thoma XIII. 81.)

Das also sind in Kürze die herrlichen Eigenschaften, welche die Doctrin des hl. Thomas zieren; fürwahr Eigenschaften, die wohl dazu angethan sind, zu eifrigem Studium des englischen Lehrers anzu-spornen. Doch da die theologische Wissenschaft nicht bloss den Verstand erleuchten, sondern auch das Herz erwärmen und zu Gott emporheben soll, so muss den Patron der theologischen Studien neben Tiefe des Wissens auch ein frommes, hl. Leben schmücken. Nun — diese

Heiligkeit besitzt in der That St. Thomas in ganz ungewöhnlichem Grade. Ja wir dürfen wohl sagen: Die Heiligkeit des Lebens war eine nothwendige Vorbedingung dazu, dass der Aquinate eine solch' hellstrahlende Leuchte christlicher Wissenschaft werden konnte; denn nach des Weisen Ausspruch kann die Weisheit nicht eingehen in eine böswillige Seele und nicht Wohnung nehmen in einem Leibe, der der Sünde dient. Ich will nun nicht reden von all den herrlichen Tugenden unseres hl. Patrons, von seinem unentwegten Gehorsam, nicht von seiner Hingebung an die hl Kirche, noch von seiner glühenden Liebe zum allerheiligsten Sacramente des Altars — ich möchte nur hinweisen auf die innige und beständige Vereinigung mit Gott, auf die Pflege des Gebetslebens, die sich der hl. Thomas so sehr angelegen sein liess. Das Gebet war es, aus dem der hl. Lehrer die Kraft des Geistes, die Erleuchtung des Verstandes, ja die ganze Fülle seiner Wissenschaft schöpfte. Kaum 25 Jahre alt ward Thomas von dem Kanzler der Pariser Universität mit dem theologischen Lehramte betraut; der Heilige fühlte sich zu schwach für ein so wichtiges Amt und nur der hl. Gehorsam bestimmte ihn zur Uebernahme desselben. Doch er wusste auch, wo er in dieser Noth Hilfe suchen und finden konnte. In inbrünstigem Gebete flehte er Gott unter Thränen um Beistand an und nicht vergebens. Ein bereits dahingeschiedener Ordensbruder erschien dem Heiligen und sprach zu ihm: „Siehe, dein Gebet ist erhört, übernimm das Lehramt, Gott ist mit dir!“ Dann gab er ihm noch die Weisung, zur obersten Maxime in seinem hl. Amte die Worte des Psalmisten zu wählen: „Rigans montes de superioribus tuis, de fructu operum tuorum satiabitur terra.“ Ps. 102. Und dass dieser Grundsatz in der That das ganze wissenschaftliche Leben des hl. Thomas getragen und durchdrungen, können wir daraus ersehen, dass er nie eine Arbeit begann, ohne zuvor durch Gebet Gottes Segen auf dieselbe herabgefleht zu haben. Mit Recht wendet darum die Kirche auf den englischen Lehrer die Worte des Buches der Weisheit an: „Optavi, et datus est mihi sensus et invocavi, et venit in me spiritus sapientiae.“ (Sap. 7. cf. Ep. in Festo S. Th.) und zeigt uns damit den Weg, den auch wir wandeln müssen, um zum Besitze der wahren Wissenschaft und Weisheit zu gelangen.

Wenn wir nun all' dieses erwägen, die erhabene, himmlische Doctrin, wie das reine, engelgleiche Leben des hl. Thomas, dann dürfen wir wohl mit dem hl. Vater Leo XIII. den Schluss ziehen:

„His de causis dignum prorsus Angelicum Doctorem iudicamus, qui praeses tutelaribus studiorum cooptetur.“ (Litt. Ap. 4. Aug. 1880.) So möge denn St. Thomas sein Protectorat über die christlichen Schulen und Studien übernehmen und denselben in vollem Masse seinen Schutz angedeihen lassen. Möge er unsere Herzen mit grosser Liebe zur hl. Wissenschaft erfüllen und uns zu eifrigem Studium anspornen; ist ja die Liebe und Pflege der Wissenschaft, zumal der hl. Theologie, mit Recht von den heiligsten und erlauchtsten Geistesmännern — einem hl. Beda Venerab., einem hl. Anselm, einem ehrwürdigen Blossius, einem Trithemius — als eine mächtige und durchaus nothwendige Stütze klösterlicher Disciplin und monastischen Lebens angesehen worden. „Infinitus enim thesaurus est hominibus; quo qui usi sunt, participes facti sunt amicitiae Dei propter disciplinae dona commendati.“ (Sap. 1. c.)

Ein Werk der Benedictiner in Minnesota.

(Nach North-Western-Chronicle Nr. 10. V. XVI. St. Paul, Minn. Januar 21. 1882.)

Von P. Method Halabala in Raigern.



Der hochw. Benedictinerabt Alexius Edelbrock veröffentlichte in obgenannter Zeitung Seite 4 in englischer Sprache nachstehenden sehr interessanten Bericht aus dem amerikanischen Benedictiner-Missionsleben. Er schreibt:

Die katholische Kirche als Festung der Rothhäute. Weisse Erde, Indianische Reservation, Becker Co., Minn. Januar 10, 1882.

Am 10. dies. bin ich hier angekommen und fand P. Aloisius, O. S. B., die Schwestern Philomena und Leoba, die Brüder Andreas und Simon und den jungen Drumbrowski, alle wohl auf und in gutem Humor. Die Brüder waren noch mit dem Baue der Kirchentürme beschäftigt; bei schlechtem Wetter mussten sie das Innere des Priorates und der Schulzimmer adaptiren und wünschen wenigstens etwas zu vollenden bis zum 24. dies., wo sie nach St. Johann zurückkehren wollen. Die Kirche hat ein imponantes Aussehen. Die goldenen Kreuze, welche die stattlichen Thürme krönen, können schon von einer ziemlich grossen Entfernung aus gesehen werden; die bunten Glasfenster entzücken die Indianer, sie sind aus dem Fabriks-Lager des Geo. A. Misch aus Chicago; während der prachtvolle Hauptaltar vom Bruder